

## Vierzehntes Kapitel.

## Hinter Schloß und Riegel.

Der Tong-tſchi ſorgte dafür, daß unſre Helden gute Wohnung erhielten, welche eigentlich für höhere Staatsgefangene beſtimmt war, und wies dann den Pang-tſchoſ-kuan an, ihnen eine gute Mahlzeit und alles Erlaubte, was ſie verlangen würden, zu verabreichen. Daran fügte er die Bemerkung, daß er zwar heute verhindert ſei, morgen aber mit hohen Mandarinen kommen werde, um den Stand und das Herkommen der Gefangenen feſtzuſtellen. Biß dahin ſollten dieſelben gut bewacht werden.

„Ich werde ſie nicht aus den Augen laſſen,“ verſicherte der Beamte. „Es ſoll mir nicht ſo gehen, wie dem Teu dieſes Gefängniſſes, welcher nun heute ſelbſt Gefangener iſt, weil er geſtern die drei Götterdiebe entwiſchen ließ.“

„Er hat ſeine Strafe verdient,“ ſagte der Tong-tſchi ſtreng. „Er iſt nicht aufmerkſam genug geweſen.“

„Aber zu mir ſagte er, daß ihn keine Schuld treffe. Er weiß nicht, wie es möglich geweſen iſt, daß ſie entkommen konnten. Ich habe mich heute erkundigt und weiß nun, auf welche Weiſe ſie ihre Freiheit erlangt haben.“

„Nun, wie?“

„Geſtern ſpät am Abend iſt einer hier geweſen, welcher von den Wachen eingelaffen wurde, weil er das hohe Zeichen beſaß —“

„Der muß alſo ein vornehmer Kuan-fu geweſen ſein,“ ſiel der Tong-tſchi ein.

„Nein, ein Betrüger iſt er geweſen, denn er hat die Gefangenen befreit, was ein Kuan-fu nicht thun würde.“

„Dieſer Mann? Unmöglich! Wer das hohe Zeichen beſitzt, der iſt ein hoher Mandarin.“

„Eigentlich, ja. Aber es iſt auch möglich, daß das Zeichen